

MARKUS KOBLER

Der Staat und die Eigentumsrechte

*Die Einheit der
Gesellschaftswissenschaften*
110

Mohr Siebeck

Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften

Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Band 110

Begründet von
ERIK BOETTCHER

Unter der Mitwirkung von

HANS ALBERT · ANDREAS DIEKMANN · GERD FLEISCHMANN · DIETER FREY · VOLKER
GADENNE · WOLFGANG KERBER · CHRISTIAN KIRCHNER · ARNOLD PICOT · VIKTOR
VANBERG · CHRISTIAN WATRIN · EBERHARD WITTE · REINHARD ZINTL

herausgegeben von

KARL HOMANN



Markus Kobler

Der Staat und die Eigentumsrechte

Institutionelle Qualität und
wirtschaftliche Entwicklung

Mohr Siebeck

Markus Kobler: geboren 1967; 1986–93 Studium der Volkswirtschaft in St. Gallen, Lima und Bordeaux; 1991–92 wiss. Assistent am Institut für Entwicklungszusammenarbeit und Lateinamerikaforschung in St. Gallen; 1993–97 wiss. Assistent am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum in Basel; 1997 Promotion; seit 1998 Habilitand in Basel.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kobler, Markus:

Der Staat und die Eigentumsrechte : institutionelle Qualität und wirtschaftliche Entwicklung / Markus Kobler. – Tübingen : Mohr Siebeck, 2000 (Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften ; Bd. 110)

ISBN 3-16-147204-7 / eISBN 978-3-16-162915-0 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

© 2000 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von der Druckerei Gulde in Tübingen auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt. Den Einband besorgte die Großbuchbinderei Heincr. Koch in Tübingen nach einem Entwurf von Uli Gleis in Tübingen.

ISSN 0424-6985

Vorwort

Gute Eigentumsrechte, die vom Staat geschaffen und durchgesetzt werden, sind eine der Grundvoraussetzungen für die wirtschaftliche Prosperität. Die Realität in den meisten Ländern ist jedoch eine andere. Dies ist zwar allgemein bekannt, aber für diejenigen, welche damit nicht täglich konfrontiert sind, kaum vorstellbar. Auch mir ist die Bedeutung erst nach längeren Aufenthalten in verschiedenen lateinamerikanischen und osteuropäischen Ländern bewusst geworden, wo ich die Auswirkungen der Rechtsunsicherheit auf die dort lebenden Menschen hautnah miterlebt habe. Viele der in diesem Buch gemachten Überlegungen haben deshalb ihren Ursprung in den dort gesammelten Erfahrungen. Stellvertretend für viele Ereignisse sei ein Ungemach meiner Gastmutter in Lima genannt, wo ich mich als junger Student während eines Gastsemesters aufhielt: Während knapp zweier Jahre versuchte sie erfolglos, zwei ihrer Untermieter, die von Anfang an keine Miete bezahlt hatten, aus ihrem Haus wegzuweisen. Trotz schriftlichen Mietvertrages, trotz bestehender Gesetze zu ihren Gunsten und trotz unzähliger Stunden auf den verschiedensten Ämtern wurde das Recht in ihrem Fall nicht vollzogen. Erst als Wasser, Strom und Kanalisation unterbrochen wurden, räumten die säumigen Mieter das Feld. Dass sie dann beim Verlassen der Wohnungen noch alles mitnahmen, was nicht niet- und nagelfest war – inklusive sämtlicher sanitärer Einrichtungen (!) –, sei nur am Rande erwähnt.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um meine im Oktober 1997 abgeschlossene wirtschaftswissenschaftliche Dissertation, mit der ich von der Universität Basel promoviert wurde. Die Druckfassung habe ich aufgrund der beiden Dissertationsgutachten sowie eines Gutachtens der Herausgeber dieser Schriftenreihe in verschiedenen Bereichen überarbeitet.

Dass ich dieses Buch vorlegen kann, habe ich der Anregung, der Unterstützung und dem Zuspruch vieler zu verdanken. Zuerst nenne ich meinen Doktorvater, Silvio Borner. Er hat mit schier unendlicher Geduld die Entstehung dieser Arbeit begleitet und sie vorangetrieben, wenn ich jeweils im Dickicht der Details zu versinken drohte. Nebst seinem Anspruch, das

Ergebnis stets im Auge zu behalten, lehrte er mich, bei der Suche nach Antworten auf komplexe Fragen vor ungewöhnlichen Gedankengängen nicht zurückzuschrecken. Dafür meinen herzlichen Dank.

Ein besonderer Dank gilt auch Hans Gersbach, Universität Heidelberg, für die Übernahme des Korreferates. Seine logische Stringenz, sein hoher wissenschaftlicher Anspruch sowie seine Hilfsbereitschaft hinterliessen bei mir einen tiefen Eindruck und motivierten mich, beim Entwickeln der Argumente so tief als möglich zu schürfen.

Für die ungezählten Diskussionen und Gespräche bedanke ich mich herzlich bei (in alphabetischer Reihenfolge) Claudia Aebersold, Peter Aerni, Peter Bernholz, Aymo Brunetti, Bruno S. Frey, Carsten Hefeker, Martin Hellwig, Christian Hilber, Peter Hostettler, Phil Keefer, Ruedi Kubat, Kurt Pelda, Guy Pfeffermann, Wolfgang Polasek, Raphael Ramseier, George Sheldon, Reinhard Vontheim, Beatrice Weder di Mauro, Rolf Weder und Christian Winiker. Ohne den ständigen Austausch mit ihnen allen wäre die vorliegende Untersuchung nicht zustande gekommen. Ganz speziell danken möchte ich ausserdem Daniel Kopp und Christophe Schwyzer für die akribisch-kritische Durchsicht des Manuskripts.

Mein herzlicher Dank gilt auch Sabine Etter für ihre Hilfe bei der Erstellung der Druckfassung. Schliesslich danke ich den Herausgebern, insbesondere Karl Homann, sowie dem Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) für die Aufnahme meiner Arbeit und die geduldige Betreuung bei ihrer Veröffentlichung.

Erst ermöglicht hat die Arbeit jedoch der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Projekt Nr. 1214-42229.94), für dessen grosszügige finanzielle Unterstützung ich mich bedanken möchte.

Als bescheidener Dank für ihre Unterstützung ist dieses Buch meiner Frau Eglé und unseren beiden Kindern Ugné und Jovita gewidmet. Ihnen verdanke ich die Lebensfreude und Kraft, die ich für das Schreiben dieser Arbeit in den vergangenen Jahren benötigte.

Basel, im Sommer 1999

Markus Kobler

Inhaltsübersicht

Vorwort	V
Einleitung	1
Teil I Institutionen, ihre Qualität und ihr Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung	7
Teil II Macht und Bindung des Staates als Bestimmungsgründe der institutionellen Qualität	89
Teil III Einkommens- und Vermögensverteilung als Bestimmungsgrund der Macht des Staates	127
Teil IV Information als Bestimmungsgrund der Bindung des Staates ...	151
Teil V Empirische Überprüfung der Hypothesen	179
Schlussfolgerungen	253
Anhang	259
Literaturverzeichnis	281
Namenregister	297
Sachregister	302

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Inhaltsübersicht	VII
Einleitung	1
1. Rechtfertigung der Themenstellung und Zielsetzung der Arbeit	1
2. Bezugsrahmen und Methodik	4
3. Übersicht über das Vorgehen	5

Teil I

Institutionen, ihre Qualität und ihr Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung

Einleitende Bemerkungen	8
1. Institutionen	13
1.1 Formelle und informelle Institutionen	13
1.2 Drei Gründe für die Existenz von Institutionen	14
1.3 Ökonomische und politische Institutionen	16
2. Ökonomische Institutionen	21
2.1 Kontroll- und Ertragsrechte als Eigentumsrechte	22
2.2 Absolute Eigentumsrechte	24
2.3 Relative Eigentumsrechte	26
2.3.1 Transaktionen und Verträge	26
2.3.2 Die Bindungsfunktion der relativen Eigentumsrechte	30
2.3.3 Transaktionskosten	32
2.3.4 Unvollständig definierte relative Eigentumsrechte	35
2.3.5 Das Vertragsrecht	38
2.4 Das Coase-Theorem	41
3. Der Staat	44
3.1 Definition des Staates	44
3.1.1 Der ideale Staat	45
3.1.2 Politische Institutionen als Bestandteil des Staates	47
3.2 Schaffung von ökonomischen Institutionen	50
3.3 Durchsetzung von ökonomischen Institutionen	55
3.3.1 Durchsetzung von absoluten Eigentumsrechten	56
3.3.2 Durchsetzung von relativen Eigentumsrechten	60
4. Qualität von ökonomischen Institutionen	64
4.1 Effizienz von Institutionen	64
4.2 Statische institutionelle Effizienz	67
4.3 Dynamische institutionelle Effizienz	71
5. Einfluss der Qualität von ökonomischen Institutionen auf die wirtschaftliche Entwicklung	74
5.1 Institutionen und wirtschaftliche Entwicklung	75
5.2 Institutionelle Ineffizienz und wirtschaftliche Entwicklung	78
5.3 Institutionelle Unsicherheit und wirtschaftliche Entwicklung	80
Zusammenfassung	85

Teil II

Macht und Bindung des Staates als Bestimmungsgründe der institutionellen Qualität

Einleitende Bemerkungen	90
6. Macht vs. Bindung des Staates	93
7. Staatliche Macht als Bedingung für institutionelle Effizienz	97
7.1 Konzept der Macht	98
7.2 Definition des mächtigen Staates	101
7.3 Gründe für die fehlende Macht des Staates	107
8. Staatliche Bindung als Bedingung für institutionelle Effizienz	114
8.1 Definition der staatlichen Bindung	114
8.2 Gründe für die mangelnde Bindung des Staates	117
9. Zusammenhang zwischen Macht und Bindung des Staates	121
Zusammenfassung	124

Teil III

Einkommens- und Vermögensverteilung als Bestimmungsgrund der Macht des Staates

Einleitende Bemerkungen	128
10. Einkommens- und Vermögensverteilung und wirtschaftliche Entwicklung ...	130
10.1 Einfluss der Verteilung auf die wirtschaftliche Entwicklung	130
10.2 Ökonomische Erklärungsansätze	132
10.3 Institutionelle Erklärungsansätze	133
11. Kritik an den bisherigen Erklärungsansätzen	137
11.1 Kritik aus empirischer Sicht	137
11.2 Kritik aus theoretischer Sicht	140
12. Verteilung und die Macht des Staates	141
12.1 Ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung als Grund für die Macht des Staates	141
12.2 Modell	143
Zusammenfassung	149

Teil IV

Informationsfreiheit als Bestimmungsgrund der Bindung des Staates

Einleitende Bemerkungen	152
13. Information und institutionelle Qualität	157
13.1 Bedeutung der Information bei der Kontrolle des Staates durch die Bürger	157
13.2 Auswirkung des mangelnden Informationsstandes der Bürger auf die institutionelle Qualität	161
14. Informationsnachfrage der Bürger	164
14.1 Nachfrage nach Information	164
14.2 Angebot an Information und Marktgleichgewicht	166
14.3 Das Konzept der rationalen Ignoranz	166
15. Staatliche Beeinflussung des Informationsstandes der Bürger	168
15.1 Kontrolle der Medien	169
15.2 Beeinflussung des Ausbildungsniveaus	171
15.2.1 Das Konzept der beschränkten Rationalität	172
15.2.2 Staatliche Beeinflussung der Rationalität über die Ausbildung	173

15.3 „Trade-off“ des Staates bei der Beeinflussung der Informationsnachfrage der Bürger	175
Zusammenfassung	178

Teil V

Empirische Überprüfung der Hypothesen

Einleitende Bemerkungen	180
16. Wirtschaftliche Entwicklung und Qualität der ökonomischen Institutionen ..	187
16.1 Variablendefinition und Datenbeschreibung	187
16.1.1 Qualität der ökonomischen Institutionen	187
16.1.2 Wirtschaftliche Entwicklung	196
16.1.3 Art der Staatsform und Qualität der politischen Institutionen	196
16.1.4 Andere Variablen	198
16.2 Modellspezifikation	200
16.3 Schätzungen	203
16.3.1 Wirtschaftswachstum und institutionelle Qualität	203
16.3.2 Kapitalallokation, -akkumulation und institutionelle Qualität	206
16.4 Robustheits- und Sensitivitätsanalyse	208
17. Qualität der ökonomischen Institutionen und ihre Bestimmungsgründe	215
17.1 Variablendefinition und Datenbeschreibung	215
17.1.1 Stärke des Staates	215
17.1.2 Bindung des Staates	217
17.1.3 Einkommens- und Vermögensverteilung	217
17.1.4 Informationsfreiheit	218
17.1.5 Ausbildungsstand der Akteure	223
17.1.6 Andere Variablen	223
17.2 Institutionelle Qualität und die Stärke und Bindung des Staates	226
17.2.1 Modellspezifikation	226
17.2.2 Schätzung des Modells	228
17.3 Stärke des Staates und Einkommensverteilung	230
17.3.1 Modellspezifikation	230
17.3.2 Schätzung des Modells	232
17.4 Bindung des Staates, Informationsfreiheit und Ausbildungsstand der Staatsangehörigen	238
17.4.1 Modellspezifikation	238
17.4.2 Schätzung des Modells	242
17.5 Institutionelle Qualität und ihre Bestimmungsgründe	245
17.5.1 Modellspezifikation	245
17.5.2 Schätzung des Modells	247
17.6 Robustheits- und Sensitivitätsanalyse	247
Zusammenfassung	251
Schlussfolgerungen	253
1. Qualität der ökonomischen Institutionen	253
2. Bestimmungsgründe der institutionellen Qualität	254
3. Empirische Überprüfung der theoretischen Überlegungen	256
4. Entwicklungspolitische Schlussfolgerung	257
Anhang A: Liste der in der Stichprobe berücksichtigten Länder	259
Anhang B: Definition und Herkunft der Variablen	260
Anhang C: Deskriptive Statistik	266
Anhang D: Korrelationsmatrix	268
Anhang E: Strukturbruchtest für die Modelle in Kapitel 17	276
Literaturverzeichnis	281
Namenregister	297
Sachregister	302

Einleitung

1. Rechtfertigung der Themenstellung und Zielsetzung der Arbeit

While everyone seems to agree that secure property rights foster growth, it is controversial whether democracies or dictatorships better secure these rights.

Adam Przeworski und Fernando Limongi¹

Man schrieb das Jahr 70 v. Chr., als Pompejus Magnus und Crassus Konsuln von Rom waren. Verschiedene führende Köpfe der damaligen Gesellschaft wie der noch junge Gajus Julius Caesar, die beiden Rechtsanwälte Quintus Hortensius Hortalus und Marcus Tullius Cicero, der wenige Jahre später eine Verschwörung anzettelnde Sergius Catilina sowie andere mehr versammelten sich im Hause des Publius Claudius zu einem Abendmahl. Dieses fand zu Ehren des ausländischen Gastes Tigranes, Prinz von Armenien, statt. Beim üblichen Trinkgelage, das sich ans Dessert anschloss, wurde Caesar zum Zeremonienmeister bestimmt. Seine Aufgaben waren es, das Quantum des zu trinkenden Weines festzusetzen und die Diskussion zwischen den Gästen zu leiten. „Heute abend“, sagte Caesar, „wollen wir – angesichts der Vielzahl der Gäste von Weltrang – über den richtigen Gebrauch der zivilen wie der militärischen Macht im Dienste des Staates diskutieren. Marcus Tullius, sei so gut und eröffne die Diskussion. Denk daran, dass du nicht vor Gericht plädierst, also fasse dich kurz, damit auch halbetrunkene Männer dem Faden deiner Argumentation folgen können.“ Cicero dachte einen Moment lang nach, um seine Argumente zu ordnen. „Wir Römer“, begann er dann, „haben etwas völlig Neues geschaffen. Wir haben, nachdem wir vor mehr als vierhundert Jahren unsere letzten Könige vertrieben hatten, eine Republik errichtet, die das beste Mittel der Staatskunst ist, das die Menschen je ersonnen haben. Kein wild brüllender Pöbel wie in der alten athenischen Demokratie, sondern ein System vorschriftsmässig eingesetzter Gremien, deren oberstes der Senat ist und an deren Spitze die beiden Konsuln stehen. Unser Ehrengast möge mir verzeihen, aber das

¹ PRZEWORSKI und LIMONGI (1993, 51).

ist dem altmodischen System der Monarchie weit überlegen, denn bei uns gibt es Gesetze anstelle königlicher Willkür. Alle Machtpositionen innerhalb des Staates werden im Hinblick auf Amtserfahrung und Verdienst besetzt, und diese Entscheidungen können rückgängig gemacht werden, wenn Beweise für Inkompetenz oder Korruption vorliegen. So wird die Macht zum Wohle des Staates korrekt ausgeübt, von Männern, die im Umgang mit Gesetzen und Staatsausgaben besonders ausgebildet sind. Militärische Befehlsgewalt sollte nur dem übertragen werden, der auch einige Jahre im zivilen Bereich tätig war, damit Befehlshaber nicht nur in militärischen Kategorien denken können und auf Kriege aus sind, um sich selbst zu bereichern, sondern militärische Massnahmen nur zum Wohle des Staates anwenden.' – 'Brillant formuliert', sagte Caesar trocken. 'Nun wollen wir hören, was der Konsul des kommenden Jahres zu sagen hat.' – 'Ich bin kein Staatsphilosoph', stimmte Hortalus an, 'sondern nur ein Rechtsanwalt und staatskundlicher Laie. Obwohl ich mir nie einen römischen König wünschen würde, bin ich doch mit Königen befreundet.' Er verbeugte sich in Tigranes' Richtung. 'Und obwohl ich die Meinung teile, dass willkürliche Macht ausgeübt von einem einzelnen eine Gefahr für die Ordnung darstellt, kennen auch wir die Einrichtung der Diktatur für Notzeiten, in denen nur die schnellen Entscheidungen eines Alleinherrschers den Staat retten können. Was das Militär betrifft' – er gestikuliert bedrückt mit seinem Weinkelch – 'glaube ich, dass wir unseren Befehlshabern im Ausland schon seit geraumer Zeit zu viele Freiheiten gewähren. Vielleicht wird es bald an der Zeit sein, gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, in denen die Pflichten unserer Befehlshaber genau festgelegt und ihre Befugnisse eingeschränkt werden.'²

Diese wohl fiktive Diskussion widerspiegelt trotz unterschiedlicher Auffassungen einen Konsens darüber, dass staatliche Macht sowie klare politische Regeln für den nachhaltigen Erfolg des Römischen Reiches mitverantwortlich waren. Während seiner mehr als 1'000jährigen Geschichte änderten sich diese Regeln allerdings mehrmals und oft grundlegend (Königszeit, Zeit der Republik, Kaiserzeit). Auch bedrohten immer wieder Bürgerkriege, Aufruhr, rebellierende Provinzstatthalter, ehrgeizige Befehlshaber der eigenen Legionen sowie Sklavenaufstände die politische Stabilität. Trotz dieser Instabilitäten, trotz der unterschiedlichen Staatsformen diktatorischer und demokratischer Ausprägung und trotz anhaltender Bedrohungen von aussen hatte das Rechtssystem über die Jahrhunderte hinweg bis in die entferntesten Provinzen Gültigkeit und darf als die grösste Lei-

² MADDUX ROBERTS (1992, 74 ff.).

stung der römischen Zivilisation angesehen werden.³ Wichtiger Bestand des Zivilrechts („*ius civile*“) war das hochentwickelte Eigentums- und Vertragsrecht. Diese grundsätzlichen ökonomischen Regeln überdauerten den Untergang Roms und beeinflussten die wirtschaftliche Rechtsordnung vieler Länder bis in die heutigen Tage.⁴ Zur Zeit des Römischen Reiches erlaubten sie eine wirtschaftliche Entwicklung bis anhin unbekanntem Ausmasses. So entstand ein wirtschaftlicher Grossraum, dessen Fernhandel Rom mit seinen Provinzen in Irland, Schottland, Germanien, Nord- und Südosteuropa sowie im nördlichen Afrika von Ägypten bis Abessinien verband.⁵

Die ökonomischen Regeln in der Form von *Eigentums- und Vertragsrechten*, die auch in den heutigen, modernen Volkswirtschaften als eine der Voraussetzungen für die wirtschaftliche Prosperität gelten, sind Gegenstand der Untersuchung in dieser Arbeit. Dabei liegt das Gewicht auf der *Schaffung und Durchsetzung* von Eigentums- und Vertragsrechten *durch den Staat*. Obwohl in der jüngeren ökonomischen Theorie lange vernachlässigt, beschäftigte sich gerade in den letzten Jahren eine wachsende Anzahl an Arbeiten mit dem Zusammenhang zwischen dem Staat, den ökonomischen Regeln und der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes. Gleichzeitig gibt es aber bis anhin keine zufriedenstellende Antwort auf die Frage, was unter der Qualität dieser Regeln genau zu verstehen ist. Ebenso wurde ihren *Bestimmungsgründen* bislang wenig Beachtung geschenkt. Schliesslich steht auch die empirische Analyse der ökonomischen Regeln – sofern sie versucht, Qualitätsunterschiede zwischen den Ländern zu erklären – erst am Anfang. Dazu einen Beitrag zu leisten ist der Anspruch dieser Arbeit.

Insbesondere verfolgt die Arbeit drei Hauptziele:

- (1) Es wird versucht, eine normative Aussage über die Qualität von ökonomischen Institutionen zu machen.
- (2) Es soll ein Ansatz entwickelt werden, mit dem sich die Qualität der Regeln systematisch analysieren lässt und einzelne der Bestimmungsgründe genauer aufgezeigt werden können.

³ Vgl. KINDER und HILGEMANN (1964, 86).

⁴ Vgl. SPIEGEL (1983, 37). Für Länder mit einer Zivilrechtstradition (Kontinentaleuropa, Lateinamerika) und etwas weniger ausgeprägt für „Gewohnheitsrechts“-Länder ist das Römische Recht auch heute noch von grosser Bedeutung.

⁵ Vgl. KINDER und HILGEMANN (1964, 105).

- (3) Die verschiedenen in der Arbeit gemachten Überlegungen sollen einer umfassenden empirischen Überprüfung unterzogen werden.

Dabei wird nicht generell für eine der beiden Staatsformen „Demokratie“ oder „Diktatur“ Partei ergriffen. Es wird vielmehr versucht, einzelne, auch in der Diskussion zwischen Cicero und Hortalus angesprochene Bestandteile des Staates aufzugreifen und im Hinblick auf die ökonomischen Regeln darzustellen. Diese Bestandteile, welche ihrerseits die Qualität der ökonomischen Regeln beeinflussen, sind einerseits die *staatliche Macht*, die genügend gross sein sollte, damit der Staat innerhalb seiner geographischen Grenzen gesellschaftlich optimale Eigentums- und Vertragsrechte schaffen und durchsetzen *kann*, und andererseits die *Bindung des Staates*, die bestimmt, dass die besagten Rechte auch geschaffen und durchgesetzt werden *müssen*. Mit der Einkommens- und Vermögensverteilung sowie mit der staatlich beeinflussbaren Informationsfreiheit werden zwei der Bestimmungsgründe der staatlichen Macht und Bindung untersucht, welche in der Literatur unter diesem Blickwinkel bis anhin kaum analysiert wurden.

2. Bezugsrahmen und Methodik

Die vorliegende Arbeit basiert auf den Errungenschaften der Neuen Institutionenökonomie (NIÖ). Diese befasst sich mit den Institutionen oder – synonym – den Regeln als wichtiger Bestandteil des menschlichen Handelns in Politik und Wirtschaft. Zur NIÖ zählen Bereiche wie die Transaktionskostenökonomie, die Eigentumsrechtsanalyse und die Vertragstheorie. Eng mit ihr verbunden ist auch die Neue Politische Ökonomie („Public Choice“-Theorie). Diese verschiedenen theoretischen Ansätze bilden den Bezugsrahmen dieser Arbeit.

Trotzdem herrscht auch innerhalb der NIÖ über verschiedene in dieser Arbeit verwendeten Konzepte und Begriffe nicht immer Klarheit. Zuweilen fehlt eine eindeutige Definition. Was genau sind politische und ökonomische Institutionen? Was ist ein Staat? Wann kann von gesellschaftlich optimalen Institutionen gesprochen werden? Was bedeutet Macht? Was ist unter Bindung und Kontrolle zu verstehen? Zur Entwicklung und Definition dieser Konzepte dient deshalb als Methodik das mikroökonomische Instrumentarium mit seinen verschiedenen Annahmen, denn – wie auch Bartlett (1989, 18) sehr treffend beschreibt – sind Ökonomen

„an inbred race and seem to recognize things only when they come from within the tribe, expressed in the local dialect, paying homage to the special deities.“

An diese „Spielregeln“ versucht sich die vorliegende Arbeit natürlich zu halten, zumal Regeln im Zentrum der Analyse stehen! Das angesprochene mikro-ökonomische Instrumentarium befasst sich deshalb mit Individuen, die

- Entscheidungen treffen,
- dabei versuchen, ihren eigenen Nutzen zu maximieren, und
- verschiedenen Einschränkungen unterliegen.

Weiter wird die Knappheit der Ressourcen angenommen. M. a. W., die Bedürfnisse der Individuen sind grösser als ihre Möglichkeiten. Deshalb versuchen sie, die Ressourcen einzusetzen, bis bei gegebenen Einschränkungen keine Steigerung ihres eigenen Nutzens mehr möglich ist.

3. Übersicht über das Vorgehen

Die Arbeit umfasst fünf Teile. In Teil I werden die Fragen erörtert, was Institutionen sind, wie sich ihre Qualität definieren lässt und welches ihr Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung ist. Die Teile II, III und IV befassen sich mit den Bestimmungsgründen, welche die Qualität der ökonomischen Institutionen beeinflussen. Teil V schliesslich beinhaltet die empirische Überprüfung der in den ersten vier Teilen gemachten theoretischen Überlegungen.

Im Zentrum von Teil I der Arbeit steht die Analyse der Schaffung und Durchsetzung von ökonomischen Institutionen (Eigentums- und Vertragsrechte) durch den Staat und deren Auswirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung. Falls der Staat nicht die gesellschaftlich optimalen Eigentumsrechte schafft und durchsetzt oder falls Unsicherheit besteht, welche Rechte der Staat in Zukunft schaffen und durchsetzen wird, ist von *institutioneller Ineffizienz* die Rede. Die institutionelle Ineffizienz charakterisiert die *Qualität ökonomischer Institutionen*.

Teil II beschäftigt sich mit der *fehlenden Macht und/oder der mangelnden Bindung/Kontrolle des Staates als Gründe für qualitativ schlechte Eigentumsrechte*. „Fehlende Macht“ bedeutet, dass der Staat zu schwach ist, effiziente Institutionen schaffen und innerhalb der gesamten Jurisdiktion durchsetzen zu *können*. „Mangelnde Bindung“ heisst, dass der Staat nicht gezwungen ist, diese Institutionen schaffen und durchsetzen zu *müssen*. Dieser Teil der Arbeit umfasst die analytische Trennung zwischen Macht und Bindung des Staates sowie die jeweiligen Definitionen, was unter staatlicher Macht und staatlicher Bindung genau zu verstehen ist. Weiter folgen eine kurze Übersicht, von welchen Bestimmungsgründen

diese beiden Aspekte ihrerseits abhängen, sowie eine Darstellung, wie sich Bindung und Macht gegenseitig beeinflussen.

Teil III analysiert *die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung als Bestimmungsgrund der Macht des Staates*. Je grösser die Diskrepanz der Verteilung von Einkommen und Vermögen innerhalb einer Gesellschaft, desto schwieriger ist es, einen gesellschaftlichen Konsens zu finden, und desto unsicherer ist deshalb, welche Eigentumsrechte in Zukunft genau geschaffen werden. Zudem kann eine ungleiche Verteilung auch zur Folge haben, dass die „reichen“ Akteure nicht daran interessiert sind, dem Staat die notwendigen Ressourcen zukommen zu lassen, welche dieser für den Aufbau und die Aufrechterhaltung seines Macht-potentials benötigt. Obwohl ihnen bewusst ist, dass die staatliche Macht für eine wirksame Schaffung und Durchsetzung von Institutionen notwendig ist, befürchten sie, er könnte diese auch missbrauchen, indem er ihr Eigentum entwendet. Ein schwacher Staat und qualitativ schlechte Eigentumsrechte sind die Folgen. Dieser Zusammenhang wird mit Hilfe eines kleinen Modells gezeigt.

Teil IV untersucht die *mangelnde Informationsversorgung und Verarbeitungsfähigkeit der Wähler als Grund für die ungenügende Bindung des Staates*. Es wird gezeigt, dass der Staat unter Umständen einen Anreiz an nur unvollständig informierten Staatsangehörigen hat. Dies verschafft ihm einen diskretionären Machtspielraum und verschlechtert folglich die Qualität der Eigentumsrechte. Der Staat hat zwei Möglichkeiten, die individuelle Informationsnachfrage zu beeinflussen: Über eine Kontrolle der Medien sowie über eine tiefe Qualität der schulischen Ausbildung kann er die Grenzkosten des Bürgers, die Information zu beschaffen, aufzunehmen und zu verarbeiten, erhöhen resp. hoch halten.

In Teil V, der die Arbeit abschliesst, werden die theoretischen Überlegungen aus den vorangegangenen vier Teilen anhand eines Datensamples, das Jahresdaten für den Zeitraum von 1960–89 für maximal 133 Länder enthält, mit Hilfe ökonomischer Schätzverfahren auf ihre Signifikanz und Robustheit überprüft.

Teil I

Institutionen, ihre Qualität und ihr Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung

Einleitende Bemerkungen

Good games depend on good rules more than they depend on good players.

Geoffrey Brennan und James M. Buchanan¹

Es war ein eher kühler Juniabend im ausverkauften Londoner Wembleystadion. Im Finalspiel der Fussballeuropameisterschaft 1996 standen sich Deutschland und Tschechien gegenüber. In der fünften Minute der Verlängerung erzielte Oliver Bierhoff „mit einem aus der Drehung abgegebenen Ball, der durch die Hände des sonst so aufmerksamen Kouba glitt“,² das spielentscheidende „Golden Goal“. Deutschland war Europameister. Zum ersten Mal in der Geschichte des Fussballs fand diese neue Regel ihre Anwendung. Sie lautet, dass ein Spiel, sobald es zur Verlängerung kommt, durch das erste erzielte Tor – das sogenannte „Golden Goal“ – entschieden wird. Fällt aber in den zweimal fünfzehn Minuten der Verlängerung kein Tor, soll das anschliessende Penaltyschiessen entscheiden. Dies war im Halbfinal zwischen dem deutschen Team und Gastgeber England der Fall. Obwohl der exzentrische Paul Gascoigne sowohl die deutschen Verteidiger als auch das begeistert mitfiebernde Publikum mehrmals in helle Aufregung versetzte und das gegnerische Tor zweimal nur um „Millimeter“ verfehlte, endete die Verlängerung torlos. Die Deutschen gewannen das Penaltyschiessen. Der Weg zum späteren Titelgewinn war geebnet. Die beiden Fälle zeigen, dass die „Golden Goal“-Regel hauptsächlich eingeführt wurde, um Spannung und Attraktivität des Fussballs zu steigern. Bei wichtigen Spielen wurde nämlich in den letzten Jahren das Penaltyschiessen häufig mit vorsichtigem Ballgeschiebe regelrecht erdauert – zum Leidwesen der Zuschauer. Ob sich dies allerdings mit der neuen Regel ändern wird, bleibt vorerst abzuwarten. Fest steht nur, dass sie den Verlauf und Ausgang eines Spieles entscheidend beeinflussen kann.

¹ BRENNAN und BUCHANAN (1985, 150).

² NZZ (01.07.1996, 35).

Genau wie Regeln beim Fussball Spiele entscheiden können und damit viel zur gewünschten Spannung beitragen, sind die Regeln des täglichen Lebens dafür verantwortlich, dass dieses nicht „einsam, arm, garstig, roh und kurz“³ zu sein braucht. Diese gesellschaftlichen „Spielregeln“ oder *Institutionen*⁴ bestimmen die Wechselbeziehungen zwischen Personen und Gruppen in ihrem sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben. Ähnlich der individuellen Ausstattung mit Ressourcen schränken sie den einzelnen oder die Gruppe in ihrer Entscheidungsfreiheit ein. Somit kann wie von der Budgetrestriktion auch von der institutionellen Restriktion gesprochen werden.

Ein wichtiger konzeptioneller Unterschied besteht zwischen *Institutionen* und *Organisationen*. Während Institutionen das Spiel regeln, sind Organisationen die „Mannschaften“, welche am Spiel teilnehmen.⁵ Mögliche Organisationen sind Märkte, Unternehmen und der Staat. In diesem Sinne bestehen Organisationen aus den daran beteiligten Personen und die sie miteinander verbindenden Institutionen („nexus of contracts“).⁶ Der Zusammenhang zwischen Institutionen und Organisationen sowie ihr Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung lässt sich wie folgt darstellen (vgl. Abb. I-1):

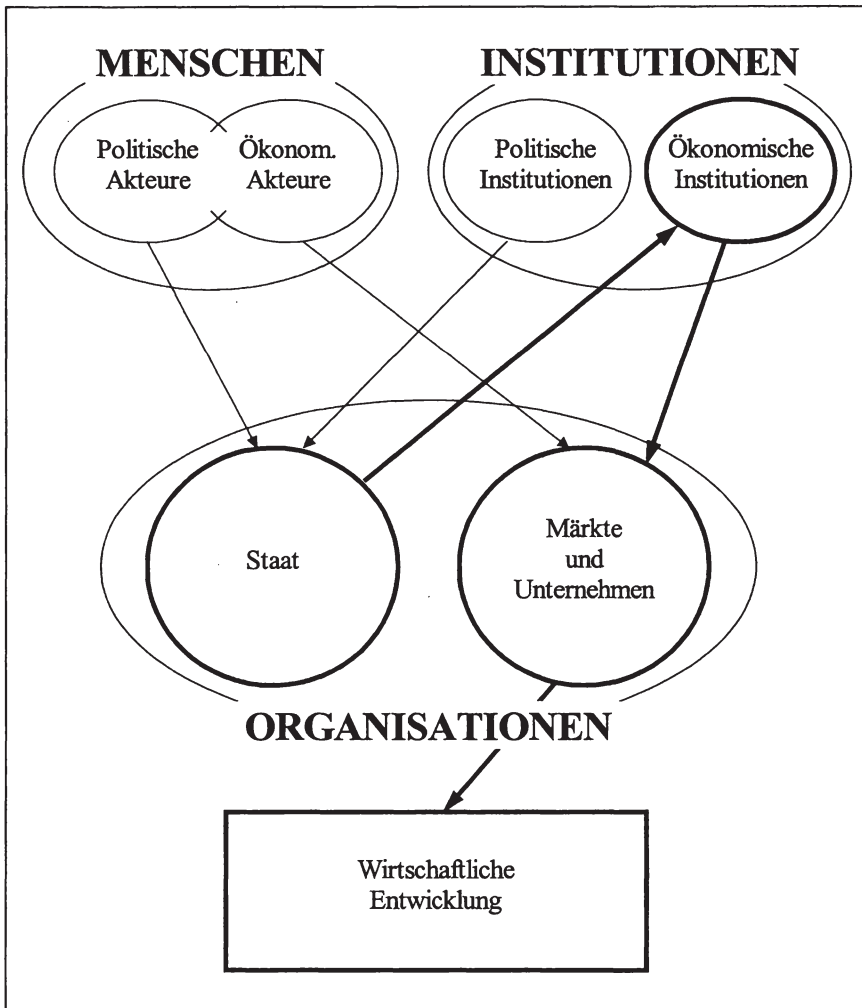
³ HOBBS (1651/1991, 89) schreibt in seinem *Leviathan* über „The Naturall Condition of Mankind“, dass ohne rechtsstaatliche Ordnung sich jeder in ständigem Konflikt („Warre“) mit seinen Mitmenschen befindet. „In such condition, there is no place for Industry; because the fruit thereof is uncertain: and consequently no Culture of the Earth; no Navigation, nor use of the commodities that may be imported by Sea; no commodious Building; no Instruments of moving, and removing such things as require much force; no Knowledge of the face of the Earth; no account of Time; no Arts; no Letters; no Society; and which is worst of all, continuall feare, and danger of violent death; And *the life of man, solitary, poore, nasty, brutish, and short.*“ (Hervorhebung des Verfassers).

⁴ Im folgenden werden die Begriffe „Regeln“ und „Institutionen“ synonym verwendet. Vgl. BRENNAN und BUCHANAN (1985, 5 f.), welche darauf hinweisen, dass ein Vergleich zwischen Institutionen und den Regeln eines Spiels nicht zulässig ist. Ein Spiel kennt im Normalfall – auch wenn alle Regeln eingehalten werden – nur einen Gewinner. Wenn aber gesellschaftliche Institutionen wie beispielsweise die Verkehrsregeln befolgt werden, zählen alle Beteiligten zu den Nutznießern.

⁵ Vgl. NORTH (1990, 3 f.); Eine klare Trennung zwischen „Organisationen“ und „Institutionen“ ist aber nicht möglich, weil letztlich auch Organisationen nichts anderes als Institutionenkonstrukte sind. Trotzdem wählt NORTH damit eine bewusst enge Definition, um sich gegenüber anderen Institutionenökonomern wie WILLIAMSON (1985, 1993) abzugrenzen, die den institutionellen Ansatz v. a. zur Analyse von Organisationen verwenden.

⁶ Vgl. ALCHIAN und DEMSETZ (1972), zitiert in MILGROM und ROBERTS (1992, 20).

Abb. I-1: Institutionen, Organisationen und wirtschaftliche Entwicklung



Im Zentrum der Arbeit stehen die ökonomischen Regeln, welche die Beziehungen zwischen den ökonomischen Akteuren und Unternehmen auf den Märkten strukturieren. Dabei ist es das Hauptziel von Teil I, eine möglichst präzise Aussage zu machen, was unter der Qualität von ökonomischen Institutionen zu verstehen ist, da eine solche Definition in der Literatur bislang fehlt. Zu diesem Zweck wird zuerst gezeigt, was Institutionen überhaupt sind, woher sie stammen und welche Rolle der Staat bei

Namenregister

- Acton, Lord 90
Aghion, P. 36, 37
Aizenman, J. 71, 72
Alchian, A. A. 9, 21, 29, 82
Alesina, A. 71, 76, 110, 131, 133, 134,
135, 138, 191, 198, 202, 217, 226
Alm, J. 72
Alston, L. J. 76, 182
Annan, K. 168, 171
Arrow, K. J. 35, 68, 70, 110
Auster, R. D. 53, 58, 111
Axelrod, R. 60
Azariadis, C. 29
- Backhaus, K. 191
Banks, J. 154
Bardhan, P. 100, 101, 108, 109, 110
Barro, R. J. 76, 132, 190, 197, 198,
223
Bartlett, R. 4 f., 99
Barzel, Y. 33, 37
Bates, R. H. 47, 122
Baumol, W. J. 198
Batey Blackman, S. A. 198
Becker, G. S. 61, 105, 132, 200
Bentham, J. 159, 160
Berle, A. 119
Bernholz, P. 47, 48, 135
Bernstein, L. 58
Bertola, G. 133
Bienen, H. 226
Bierhoff, O. 8
Birdzell, L. E. 223
Bolton, P. 36
Borge, L.-E. 159
Borner, S. 71, 72, 76, 77, 81, 119, 225
Boycko, M. 23, 25, 26
Boyd, R. 60
Brennan, G. 8, 9, 14, 17, 90
Breton, A. 99, 154, 155
Breyer, F. 47
- Brunetti, A. 64, 71, 72, 73, 76, 77, 81,
119, 180, 197, 205, 225
Buchanan, J. M. 8, 9, 14, 17, 18, 50,
51, 57, 76, 90, 94
- Caesar, J. 1, 2
Calderón, C. 65, 182
Calvert, R. L. 154
Canning, D. 111, 199
Cao-García, R. J. 159, 166, 169
Catilina, S. 1
Cheung, S. N. S. 33
Chong, A. 65, 182
Chruschtschov, N. 93
Cicero, M. T. 1, 4
Clague, C. 77, 95, 182, 189, 190, 206,
213, 223, 249
Clapham, R. 24
Claudius, P. 1
Clinton, B. 90, 91
Coase, R. H. 15, 21, 33, 41, 42, 43, 69,
86
Colclough, C. 173
Cooter, R. 22, 25, 27, 28, 38, 39, 40,
54, 55, 58, 64, 65, 66
Cortés 32
Crassus 1
Crawford, R. G. 29, 82
Cukierman, A. 190
- Dahl, R. A. 100, 101
Dahlman, C. L. 65
Davis, L. E. 17, 76
DeAlessi, L. 65
Debreu, G. 35
Deiningner, K. 131, 217, 218
De Long, J. B. 21
Demsetz, H. 9, 14, 21, 34
De Soto, H. 54, 72
Dewatripont, M. 37
Dixit, A. K. 32, 83, 93

- Dominguez, J. 205
 Downs, A. 167
 Drazen, A. 110, 135
 Drèze, J. 158, 159
 Dye, T. R. 19, 98, 101, 106

 Easterly, W. 77, 110, 180, 190, 196,
 198, 199, 205, 216, 224, 225
 Edlin, A. S. 37, 38
 Eggertsson, T. 27, 57, 76, 99, 182
 Emerson, R. D. 101
 Erichson, B. 191

 Fatton, R. Jr. 98, 121
 Fay, M. 111, 199
 Fields, G. S. 139, 218
 Firmin-Sellers, K. 122, 123, 142
 Fischer, S. 1999
 Fleiner, T. 101
 Frank, R. H. 42, 61
 Frey, B. S. 18, 47, 164, 165, 178
 Furubotn, E. G. 21, 22, 24, 27, 29, 38,
 39, 41, 44, 50, 51, 59, 65

 Galor, O. 132
 Gambetta, D. 58
 Gascoigne, P. 8
 Gastil, R. 188, 197, 219
 Ghandi, M. 109
 Gibbons, R. 99
 Goebbels, J. 152, 153, 154
 Green, J. R. 15, 54, 68
 Grier, K. 205
 Grossman, G. 67, 77
 Grossman, S. J. 21, 22, 25, 36, 155
 Gurr, T. R. 197, 217, 226

 Haggard, S. 106
 Hamilton, A. 128
 Hardin, R. 60
 Harsanyi, J. C. 100, 102
 Hart, O. D. 21, 22, 25, 26, 27, 28, 34,
 36, 82, 99, 155
 Hashimoto, M. 33
 Hassett, K. 83
 Hay, J. R. 37, 58
 Hayek, F. A. 50, 76, 158
 Hedley, R. A. 216
 Hellwig, M. 28, 36
 Helpman, E. 67, 77

 Hermalin, B. E. 38
 Hicks, J. R. 64
 Hickson, D. J. 101
 Hilgemann, W. 3
 Hindenburg, von, P. 152
 Hinings, C. R. 101
 Hirschman, A. O. 117
 Hirshleifer, J. 58
 Hitler, A. 48, 152, 153, 154
 Hobbes, T. 9, 94
 Holmström, B. 27, 28, 155
 Hortalus, Q. H. 1, 2, 4
 Hudson, M. C. 224, 225
 Humana, C. 219, 220
 Huntington, S. 205

 Jackson, B. 72
 Jagers, K. 197, 217
 Jain, S. 139, 218
 Jay, J. 128
 Jefferson, T. 128, 152
 Jessop, B. 46
 Joskow, P. L. 82

 Kaldor, N. 64, 131
 Katz, M. L. 38
 Keane, J. 152, 159, 160, 166
 Keefer, P. 76, 77, 95, 111, 128, 131,
 134, 135, 137, 138, 139, 140, 141,
 147, 182, 188, 189, 190, 205, 206,
 213, 217, 223, 232, 237, 249
 Kinder, H. 3
 King, R. G. 77, 199
 Kirchgässner, G. 18, 47, 164, 165, 178
 Klein, B. 29, 33, 82
 Klein, P. G. 35
 Klitgaard, R. 95
 Klump, R. 71, 72
 Knack, S. 76, 77, 95, 111, 128, 131,
 134, 135, 137, 138, 139, 140, 141,
 147, 182, 188, 189, 190, 205, 206,
 213, 217, 223, 232, 237, 249
 Knight, F. H. 71
 Kormendi, R. 202
 Kouba, P. 8
 Kremer, M. 198
 Kreps, D. M. 30, 60
 Kronman, A. T. 114
 Krueger, A. O. 97
 Krugman, P. 78

- Kuhn, H. 70
 Kuznets, S. 131
 Kydland, F. 30
- Laffont, J.-J. 71, 168
 Landau, D. 205
 Leamer, E. E. 183, 185, 209
 Lee, J.-W. 198, 223
 Lee, R. E. 101
 Leffler, K. 33
 Lerg, W. B. 221
 Levine, R. 77, 110, 180, 190, 192, 198,
 199, 205, 206, 209, 213, 216, 224,
 225
 Levy, B. 76
 Lewis, A. 131
 Limongi, F. 1, 76, 77, 236
 Llewellyn, K. N. 36
 Locke, J. 19, 22, 94, 159
 Londegran, J. 202
 Lowenstein, R. L. 170, 219
 Lucas, R. E. 77
- Macaulay, S. 36
 Macneil, I. R. 36
 Maddox Roberts, J. 2
 Madison, J. 115, 128
 Manning, D. N. 71
 Margolis, H. 61
 Marion, N. P. 72
 Marsh, R. M. 216
 Marshall, W. 114
 Mas-Colell, A. 15, 54, 68
 Maskin, E. 36, 173
 Mauro, P. 96, 110, 192, 225
 McGuire, M. C. 47, 48, 49, 58, 106,
 119
 McKee, M. 72
 McKinnon, R. 199
 Means, G. 119
 Meguire, P. 202
 Meier, A. 172
 Metcalf, G. 83
 Mettler, D. 172
 Meyer, M. 168
 Milgrom, P. R. 9, 16, 24, 28, 36, 41,
 58, 60, 68, 82, 152, 168
 Mill, J. 159
 Mill, J. S. 160
 Mirrlees, J. A. 155
- Mobutu Sese Seko 121
 Moe, T. M. 22, 45, 114, 115, 155
 Montesquieu, C. 54
 Moore, J. 21, 22, 36, 82
 Mosley, P. 158
 Mueller, D. C. 46, 51, 96, 111, 118,
 167
 Murphy, K. 132, 137, 200
 Myrdal, G. 97, 109
- Nalebuff, B. J. 32, 93
 Nana Offori Atah 122
 Nash, J. F. 93
 Neisser, U. 172
 Nelson, D. 61
 Nelson, R. 82
 North, D. C. 9, 13, 14, 17, 33, 34, 35,
 44, 45, 47, 48, 50, 58, 60, 61, 64, 74,
 75, 76, 90, 94, 112, 114, 122, 142,
 182, 188
 Nozick, R. 94
- O'Kane, M. 170
 Olson, M. 44, 47, 48, 49, 58, 74, 76,
 77, 95, 106, 118, 119, 182, 188, 189,
 190, 205, 206, 213, 223, 249
 Ordeshook, P. C. 111, 135
 Orr, D. 159
 Ostrom, V. 115
 Ötzler, S. 71, 76, 198, 202, 226
- Paredes, R. 76
 Pareto, V. 64, 65
 Paukert, F. 138, 139, 218
 Pauls, P. 121
 Pejovich, S. 22
 Pennings, J. M. 101
 Perotti, R. 131, 132, 133, 134, 137,
 138, 140, 191, 202, 217
 Persson, T. 30, 76, 131, 133, 135, 138,
 140, 217
 Plinke, W. 191
 Piaget, J. 172
 Pindyck, R. S. 83
 Polinsky, A. M. 38, 39, 40
 Pompejus Magnus 1
 Poole, K. 202
 Porter, P. K. 76
 Posner, R. A. 25, 28, 38, 55, 64, 65,
 66, 97

- Prakke, H. 221
 Prescott, E. 30
 Pritchett, L. 198
 Pritzl, R. F. J. 22, 24, 72, 73, 96
 Przeworski, A. 1, 76, 77, 236
- Rattso, J. 159
 Rawls, J. 94
 Rebelo, S. 77, 196, 198, 199, 216
 Reichel, R. 71, 72
 Reichelstein, S. 37, 38
 Renelt, D. 192, 198, 199, 205, 206,
 209, 213, 216
 Reuter, P. 58
 Reuth, R. G. 153, 154
 Rey, P. 37
 Ricardo, D. 130
 Richerson, P. J. 60
 Richter, R. 21, 22, 24, 27, 29, 38, 39,
 41, 44, 50, 51, 59, 65
 Riker, W. H. 57, 115
 Roberts, J. 9, 16, 24, 28, 36, 41, 60,
 68, 82, 152, 168
 Rodrik, D. 71, 81, 97, 110, 131, 133,
 138, 140, 236
 Romer, P. 67, 76
 Root, H. L. 95, 98
 Rosenberg, N. 223
 Ross, S. 155
 Rotemberg, J. J. 100, 101
 Roubini, N. 71, 76, 198, 202, 226
 Rousseau, J.-J. 94, 115
 Rubinson, R. 216
 Rubinstein, A. 99
 Russel, B. 98
- Sachs, J. 77, 257
 Sala-i-Martin, X. 198
 Schelling, T. C. 30, 58
 Schmid, U. 20
 Schmolke, M. 221
 Schneck, R. E. 101
 Scully, G. W. 76, 219
 Selten, R. 30
 Sen, A. 158, 159
 Shavell, S. 58
 Shelanski, H. A. 35
 Shepsle, K. A. 14, 60, 114
 Shevardnadze, E. 152
 Shin, G.-W. 216
- Shleifer, A. 21, 23, 25, 26, 37, 58, 96,
 97, 110, 114, 118, 132, 137, 155
 Shultz, G. 152
 Silberberg, E. 61
 Silver, M. 53, 58, 111
 Simon, H. A. 16, 101, 172
 Smith, A. 21
 Solow, R. 76
 Sorensen, R. 159
 Spaeth, A. 152, 168, 175, 176
 Spiegel, H. W. 4, 19
 Squire, L. 131, 218
 Stalin, J. W. 93, 118
 Stigler, G. J. 165
 Stone, A. 76
 Summers, L. H. 198
 Sutton, J. 99
 Swagel, P. 71, 76, 198, 202, 226
- Tabellini, G. 76, 110, 131, 133, 135,
 138, 140, 217
 Tamura, R. 132, 200
 Taylor, C. L. 224, 225
 Taylor, M. 61, 100
 Telser, L. G. 29
 Theil, H. 191
 Thomas, R. P. 74, 76
 Tigranes 1, 2
 Tirole, J. 27, 36, 99, 168, 173
 Tucker, G. 70
 Tullock, G. 48, 205
- Ulen, T. 22, 25, 27, 28, 38, 39, 40, 54,
 55, 58, 64, 65
 Umbeck, J. R. 65
- Vanberg, V. 105
 Van der Walle, N. 226
 Varian, H. R. 41
 Viner, J. 15
 Vishny, R. W. 23, 25, 26, 37, 58, 96,
 97, 110, 114, 118, 132, 137, 155
- Wallis, J. R. 35
 Watson, H. 72
 Webb, S. 190
 Weber, M. 45, 46, 75, 76
 Weder, B. 71, 72, 73, 76, 77, 81, 119,
 225
 Weede, E. 138, 140, 205

- Weiber, R. 191
Weingast, B. R. 14, 45, 58, 60, 90, 95,
98, 114, 122, 142
Whinston, M. D. 15, 54, 68
White, H. 203, 204, 211, 229, 234,
243, 244, 250
William der Eroberer 32
Williamson, J. 106, 257
Williamson, O. E. 9, 15, 27, 29, 33,
34, 36, 38, 82, 83
Wilson, E. O. 19
Wilson, R. B. 60
- Wing Yang Tang, E. 216
Winter, S. G. 82
Wintrobe, R. 48, 49, 59
Witt, U. 94
Wolff, E. N. 198
- Xenophon 32
- Yavlinsky, G. 152
- Zang, H. 132

Sachregister

- abusus (Veränderung von Eigentumsrechten) 22
Abwanderung (Exit) 117, 160, 225
Albanien 59 f.
Allokationseffizienz (s. Effizienz)
Allokation von Ressourcen 64
Arbeitsvertrag 16
– gesetz 68
Arrow-Debreu-Welt 35
Arrows Unmöglichkeitstheorem (s. Unmöglichkeitstheorem von Arrow)
asset (s. Sache)
asset specificity (vgl. auch Investitionen, beziehungspezifische) 33, 82 f.
Ausbeutungstheorie des Staats 48 f.
Ausbildung (s. Bildung)
Autokorrelationsproblem 180
Autokratie (vgl. auch Institutionen, politische) 48 f., 54, 70, 105 f., 169, 196 f., 236
Autorität 105 f.
- Bevölkerungsdichte 111
Bildung 132, 171 ff., 223
Bindung (commitment) des Staats
– an den institutionellen Rahmen 46 ff., 103, 114 ff., 142, 160
–, Definition 114 ff.
–, Gründe für mangelnde 117 ff.
–, Indikator 217
– und Bildung 171 ff., 238 ff.
– und Information 152 ff., 238 ff.
–, Zusammenhang mit Macht 93 ff., 105, 121 ff., 229 f.
Bindungsfunktion der relativen Eigentumsrechte (vgl. auch Glaubwürdigkeit) 30 ff., 37
Blutrache (s. Kanun)
Bretton Woods-Organisationen 77, 257
- bounded rationality (s. Rationalität, eingeschränkte)
Bürokratietheorie 154 f.
Business Environmental Risk Intelligence (BERI) 188
- Cable News Network (CNN) 152
cash flow rights (s. Ertragsrechte)
China, Hungersnot 158
–, Verbot der Parabolantennen 175
Chow-Test (s. Sensitivitätsanalyse)
Coase-Theorem 15, 41 ff., 69
commitment (s. Bindung)
contractarians, new 94
contract-intensive money (s. „vertragsintensives“ Geld)
contract law (s. Vertragsrecht)
contract rights (s. Eigentumsrechte, relative)
control rights (s. Kontrollrechte)
corporate governance 66, 114
Cycling-Theorie 110 f.
- Dekadendurchschnitte 180
Dekrete (s. Rechtsregeln, staatlich geschaffene)
demographische Beschaffenheit eines Landes 111, 225
Demokratie (vgl. auch Institutionen, politische) 47 ff., 54, 70, 118, 169, 196 f., 236
–, reine 49
–, repräsentative 49
– und wirtschaftliche Entwicklung 197, 203 ff.,
Deutschland, Medien im Dritten Reich 152 ff.
Diktatur (s. Autokratie)
Dreieichungsmodell, simultanes 245
Durbin-Watson-Statistik 180

- Durchsetzung (von ökonomischen Institutionen) 46, 55 ff., 104 f., 114 f., 141, 157
- mit Hilfe Dritter 60 ff., 116
 - , Unsicherheit 72 f.
 - von absoluten Eigentumsrechten 56 ff., 67
 - von relativen Eigentumsrechten 29, 36 f., 38, 60 ff., 67
- Durchsetzungskosten (s. Transaktionskosten)
- Effizienz (auch ökonomische, allokativer oder dynamische Effizienz) 41, 46, 64, 67
- , Kaldor-Hicks- 64
 - , Pareto- 64
- Eigentumsrecht (property law) 24 f., 50, 56
- Eigentumsrechte (vgl. auch Institutionen, ökonomische) 21 ff.
- , absolute 24 ff., 67, 101
 - an der eigenen Person 22
 - , Definition 22 ff.
 - , Durchsetzung der (s. Durchsetzung)
 - formaler Aspekt 23 f., 50
 - materieller Aspekt 23, 50, 56
 - , politische 22
 - , Qualität der (s. institutionelle Effizienz)
 - , relative 24, 26 ff., 41 f., 67, 101
 - , Schaffung der (s. Schaffung)
 - , Schutz der (vgl. auch Durchsetzung) 143 ff.
 - , unvollständig definierte relative (vgl. auch Vertrag, unvollständiger) 35 f., 99
- Eigentumsrechtsansatz 4, 21, 38, 44
- Einflussaktivitäten 168
- Einkommenseffekt 41
- Einkommensverteilung (auch Vermögensverteilung) 110
- , Definition 130
 - , Indikator 217 f.
 - , Messung 139
 - und institutionelle Effizienz 128 ff.
 - und politische Stabilität 128
- Einkommensverteilung und wirtschaftliche Entwicklung 130 ff.
- , institutionelle Erklärungsansätze 133 ff., 137 ff.
 - , Kritik an den Ansätzen 137 ff.
 - , ökonomische Erklärungsansätze 132 f., 137
- Einsperrungseffekt 82
- empirische Analyse 180 ff.
- empirische Wachstumsforschung (s. Wachstumsforschung, empirische)
- encompassing interest 119
- England, Boulevardpresse 158
- , Glorreiche Revolution 1688 122, 142
- Entscheidungsrechte, residuelle (s. Kontrollrechte, residuelle)
- Entwicklung, wirtschaftliche 74 ff., 187, 196
- , Pfadabhängigkeit 82
 - und Form politischer Institutionen (s. Demokratie und wirtschaftliche Entwicklung)
 - und Qualität ökonomischer Institutionen (s. institutionelle Effizienz und wirtschaftliche Entwicklung)
 - und Qualität politischer Institutionen (s. Instabilität, politische und wirtschaftliche Entwicklung)
 - und Staatsquote 216
 - und Verteilung (s. Einkommensverteilung und wirtschaftliche Entwicklung)
- Entwicklungspolitik 257 f.
- Ertragsrechte (vgl. auch Eigentumsrechte) 23, 25, 67, 155
- Ethik (s. Institutionen, informelle)
- ethnische Fragmentierung 109 f., 224
- ex ante* Opportunismus (s. Opportunismus vor Vertragsabschluss)
- Exit (s. Abwanderung)
- externe Effekte (auch Externalitätenproblem), nichtpreisliche 14 f., 41 f.
- , Internalisierung 15
 - , multilaterale 15
 - , öffentliche 15
 - , preisliche (auch pekuniäre) 15
 - , private 15
- extreme bound analysis (s. Sensitivitätsanalyse)
- Faktorenanalyse 191
- Federalist Papers 115, 128
- finanzieller Sektor 198 f.
- Fisher Body 82
- Fiskalpolitik 199

- fixed effects-Modell (s. Zeitreihen-Länderquerschnittsmodell, kombiniertes)
- Föderalismus 112, 226
- Folk-Theorem 60
- Fussballeuropameisterschaft 1996 8
- Gastil-Index 188, 219
- Gebräuche (s. Institutionen, informelle)
- Geburtenrate 132
- Gefangenendilemma (vgl. auch externe Effekte, nichtpreisliche sowie öffentliche Güter) 93, 94, 95
- General Motors 82
- geographische Beschaffenheit eines Landes 111, 224 f.
- Geschäftsbeziehungen, langfristige 60, 81
- Gesellschaftsvertrag (s. Vertragstheorie des Staats)
- Gesetze (s. Rechtsregeln, staatlich geschaffene)
- Gewaltmonopol (auch Gewaltanwendung des Staats, vgl. auch Macht des Staats) 45, 46 f., 58 f., 91 f., 106, 119, 141 f.
- Gewaltentrennung (auch Gewaltenteilung) 48, 117 f.
- Gewohnheitsrechtstradition (common law tradition) 54 f.
- Ghana, Volk der Akyem Abuaka 122 f., 142 f.
- Ginikoeffizient 130, 218, 233
- Glaubwürdigkeit 30, 94
- Golden Goal 8
- growth accounting 77 f.
- Grundregeln, gesellschaftliche 13, 17 f.
- für absolute Eigentumsrechte 24
 - für relative Eigentumsrechte 27, 29, 35, 39
 - , Herkunft der 19
 - , ökonomische 18, 20, 24, 27, 29, 35, 114 f.
 - , politische 18 f., 49, 114, 159
- Güter, öffentliche (s. öffentliche Güter)
- Haftung 29
- Handel, internationaler 199
- Handelskammern 58
- Handlungsrechte (s. Eigentumsrechte)
- Hauptkomponentenanalyse 181, 190 ff., 220 f.
- Herrschaftsverhältnis (s. Hierarchie)
- Heteroskedastizität 203
- Hierarchie 33, 46, 99
- hold up (s. Investitionen, beziehungs-spezifische)
- homo oeconomicus 5, 172
- homo psychologicus 172
- Humankapital 198 f.
- Ideologie 48, 60, 61, 167
- Ignoranz, rationale 166 ff.
- Inflationsrate 188 ff., 192
- Information, asymmetrische 118
- und institutionelle Effizienz 157 ff., 161 ff.
 - und Kontrolle des Staats 154 f., 157 f.
 - , unvollständige 161 f., 165
 - , vollständige 60, 161
- Informationsangebot 166
- freiheit (auch staatliche Beeinflussung der) 153, 159 f., 168 ff., 178, 218 ff., 238 ff.
 - kosten 33, 34 f., 164 f.
 - nachfrage 164 f.
 - ökonomie 71, 155
 - übermittlung 153 f., 157 ff., 169 ff.
 - verarbeitungsfähigkeit 173 f., 223, 238 ff.
- Infrastruktur eines Landes 111, 199, 225
- Instabilität, politische 72, 128, 133 f., 138 f., 197 f., 224
- institutional arrangement (s. institutionelle Vereinbarungen, individuelle)
- institutional environment (s. institutioneller Rahmen, allgemeiner)
- institutionelle Effizienz (auch institutionelle Qualität oder Qualität des institutionellen Rahmens) 10, 20, 37, 38, 40, 47, 54, 58, 63, 64 ff.
- , Bedingungen, hinreichende 95, 125
 - , Bedingungen, notwendige 95, 102, 116
 - Bestimmungsgründe 90 ff., 125 f., 182, 215 ff., 223, 245 ff.
 - , Definition 64 ff., 70
 - , dynamische 67, 71 ff.
 - , Indikator 181, 187 ff.
 - , Nebenbedingungen 65 f., 70

- , statische 66 ff.
- und Bildung 171 ff., 238 ff.
- und Bindung des Staats 114 ff., 226 ff.
- und Macht des Staats 101 f., 226 ff.
- und Informationsfreiheit 152 ff., 238 ff.
- und Verteilung 128 ff., 231 ff.
- und wirtschaftliche Entwicklung 74 ff., 187 ff.
- institutionelle Ineffizienz (s. institutionelle Effizienz)
 - Qualität (s. institutionelle Effizienz)
 - Restriktion 9
 - Unsicherheit (vgl. auch institutionelle Effizienz, dynamische) 71 ff., 75 f., 80 ff., 97, 134 f.
 - Vereinbarungen, individuelle (vgl. auch Vertrag und Eigentumsrechte, relative) 17 ff., 115
- institutioneller Rahmen, allgemeiner (vgl. auch Eigentums- und Vertragsrecht) 17 f., 24, 27, 37, 38, 42, 46 ff., 70, 75, 76, 94, 103, 115, 133
 - , Qualität (s. institutionelle Effizienz)
 - , Zusammenhang mit individuellen institutionellen Vereinbarungen 19 f., 37, 69
- Institutionen, Definition 9 f., 13
 - , Durchsetzung von (s. Durchsetzung)
 - , Entstehung von (vgl. auch Schaffung) 50, 93 ff., 109
 - , explizite (s. Institutionen, formelle)
 - , formelle 13 f., 50
 - , gesellschaftlich optimale (s. institutionelle Effizienz)
 - , Gründe für 14 ff.
 - , implizite (s. Institutionen, informelle)
 - , informelle 13 f., 50, 59 ff., 173
 - , ökonomische (vgl. auch Eigentumsrechte) 10, 16 f., 21 ff., 70, 72, 133 ff., 181, 188
 - , politische 16 f., 20, 45, 47 ff., 54, 65 f., 68 f., 70, 71, 73, 94, 102, 107, 115, 117, 133 f., 181, 188, 196 ff., 226
 - , Schaffung von (s. Schaffung)
 - und wirtschaftliche Entwicklung 75 ff.
- Institutionenökonomie, Neue 4, 12, 17, 22, 38, 44, 74, 99
- Integration, vertikale 83
- Interaktionsterm 239
- Internalisierung externer Effekte (s. externe Effekte, Internalisierung)
- International Country Risk Guide (ICRG) 190
- Internet 175 f.
- Investitionen 77, 132 ff., 202, 206 ff.
 - , beziehungsspezifische 36, 82 f.
 - , irreversible 83
 - und institutionelle Ineffizienz 78 f.
- Investitionstheorie 83
 - rate 196
 - risikoindex (BERI, ICRG) 188, 190, 192
- joint education/fertility decision 132, 137
- Kanun 59 f.
- Kapitalakkumulation (s. Investitionen)
 - allokation (und institutionelle Ineffizienz) 77, 79 f., 202, 206 ff.
- Knappheit von Ressourcen 14, 25
- kognitives Menschenbild 172 f.
- kollektives Handeln 118 f.
- Koloniale Vergangenheit 108 f., 118, 224
- Kolumbien 91
- konstitutionelle Regeln (s. Grundregeln)
- Kontrolle der Medien (s. Informationsfreiheit)
- Kontrollproblem (vgl. auch Bindung des Staats) 114, 154 f.
- Kontrollrechte (vgl. auch Eigentumsrechte) 23, 25, 67, 155
 - , residuelle 24, 36
- konstruktivistischer Rationalismus (s. Rationalismus, konstruktivistischer)
- Konventionen (s. Institutionen, informelle)
- Konvergenzeffekte 198, 205
- Koordinationsversagen (s. Gefangenendilemma)
- Korruption 96
- Kosten, versunkene 83
- Kuhn-Tucker-Bedingungen 70
- Kultur 60
- Kuznets-Hypothese 131
- Lagrange-Funktion 69
- Law and Economics-Ansatz (s. ökonomische Analyse des Rechts)
- Learning by doing-Effekte 81

- Leviathan 94, 121
 Lock-in-Effekt (s. Einsperrungseffekt)
 Lorenzkurve 130
 Loyalität 117, 160
- Macht, Definition 100 f.
 –, Theorie der 97 ff.
 Macht des Staats 92, 97 ff.
 –, Definition 101 ff.
 –, Gründe für die fehlende 107 ff.
 –, Indikator 107, 215 ff.
 – und Autokratie 105 f., 236
 – und Verteilung 141 ff., 230 ff.
 –, Zusammenhang mit Bindung 93 ff., 121 ff., 229 f.
- Mafia (s. Organisation, kriminelle)
 Markttransaktionskosten (s. Transaktionskosten, Markt-)
 – versagen 131
 Managementkosten (s. Transaktionskosten)
 Medianwähler 133
 Medianwähler-Theorem 135, 140, 143
 Medien (s. Informationsübermittlung)
 Meinungsfreiheit (s. Informationsfreiheit)
 Menschenrechte 219
 meta-contract 28
 metarules 17
 Mittelstand (middle class) 132, 218, 233
 Modellspezifikation 181, 200 ff., 226 ff., 230 ff., 238 ff., 245
 Moral (s. Institutionen, informelle)
 moral hazard (moralisches Risiko) 155, 163
- Nachfrageeffekte 132
 Nash-Gleichgewicht 93
 Naturrechte 19
 neoklassische Theorie (neoklassische Wirtschaftstheorie)
 – Theorie des Staats 45
 Neue Institutionenökonomie (s. Institutionenökonomie, Neue)
 – politische Ökonomie (s. politische Ökonomie)
- N. S. D. A. P. 153, 154
 Nutzenfunktion, indirekte 68
 –, Netto- 80
 Nutzenmaximierung der politischen Akteure 46 f.
 – bei der Schaffung und Durchsetzung von Eigentumsrechten 52 ff., 67 ff.
- Offenheit (s. Abwanderung)
 öffentliche Güter 15, 46, 53, 57, 67
 –, beschränkt 51, 52, 53, 57
 ökonomische Analyse des Rechts (auch des Vertragsrechts) 12, 22, 38, 65
 ökonomische Analyse des Staats (s. politische Ökonomie, Neue)
 ökonomische Effizienz (s. Effizienz)
 Opportunismus (auch opportunistisches Verhalten) nach Vertragsabschluss 30, 37, 82, 83
 Opportunitätskosten bei Einhaltung der Regeln 55
 – bei Produktion 75
 – und Bindung des Staats 116 f.
 – und Macht 100
 – und Macht des Staats 102 ff.
- Organisation 9 f.
 –, kriminelle (auch Mafia) 58, 91, 106
 – Staat als 45, 155
- panel data-Analyse (s. Zeitreihen-Länderquerschnittsmodell, kombiniertes)
 Pareto-Effizienz (s. Effizienz)
 Parteilung 128
 Partizipation (Partizipation) 117 f., 160, 225 f.
- politische Institutionen (s. Institutionen, politische)
 – Ökonomie, Neue 4, 12, 47
 – Parteien 167
 – Stabilität (s. Instabilität, politische)
 – Transaktionskosten (s. Transaktionskosten, politische)
- Präferenzen, Homogenität der 109 f.
 –, Polarisierung der 135
 –, quasilineare 68, 70
 Preismechanismus 157 f.
- Pressefreiheit (s. Informationsfreiheit)
 Prinzipal/Agent-Ansatz 27, 99, 155
 Prinzipal/Supervisor/Agent-Ansatz 168
 Privateigentum, Recht auf 24
 Produktionskosten 75
 Produktivität (s. Kapitalallokation)
 property law (s. Eigentumsrecht)
 property rights (s. Eigentumsrechte)
 Public Choice-Theorie (s. politische Ökonomie, Neue)

- Qualität von Eigentumsrechten (auch Qualität von ökonomischen Institutionen; s. institutionelle Effizienz)
- politischen Institutionen (s. Instabilität, politische)
- rationale Ignoranz (s. Ignoranz, rationale)
- Rationalismus, evolutionärer 50
- konstruktivistischer 50
- Rationalität, beschränkte 15 f., 27, 36, 52, 172 f.
- Raubüberfall (s. Investitionen, beziehungsspezifische)
- Rechtsordnung (s. Rechtsregeln, staatlich geschaffene)
- Rechtsregeln
- , privat geschaffene (s. Vertrag und Eigentumsrechte, relative; vgl. auch Institutionen)
 - , staatlich geschaffene 13, 17 ff., 35, 39, 49, 54, 107, 114 f.
 - unsicherheit (s. institutionelle Unsicherheit)
- Reduzierte-Form-Schätzung 137
- Regeln (s. Institutionen)
- Rent-Seeking 96, 104, 110
- Reputation 36, 60, 119, 226
- residuelle Entscheidungsrechte (s. Entscheidungsrechte, residuelle)
- Kontrollrechte (s. Kontrollrechte, residuelle)
- Risiko 71
- risikoavers (auch risikoscheu) 80 f.
- Robustheitsanalyse (s. Sensitivitätsanalyse)
- Russland 20
- Sache 22
- Santiago Consensus 258
- Schaffung (von ökonomischen Institutionen) 46, 50 ff., 104, 114 f., 140, 141, 157
- , komparativer Vorteil des Staats 53, 58 f.
 - , Unsicherheit 72
 - von absoluten Eigentumsrechten 52 ff.
 - von relativen Eigentumsrechten 29, 36, 38 ff., 52 ff.
- Schiedsgerichte, private 58
- Schleier der Ungewissheit 94
- Schwarzmarktpremie 188 ff., 192
- Selbstdurchsetzung 60 f.
- Selbstverpflichtung, glaubhafte (s. Bindung, vgl. auch Glaubwürdigkeit)
- self enforcement (s. Selbstdurchsetzung)
- Sensitivitätsanalyse, Chow-Test 208 f., 247 f.
- , Extreme Bound Analysis 209 ff., 248 ff.
- signalling (auch Signalfunktion) 154, 158
- Sitte (s. Institutionen, informelle)
- soft state 97
- Sowjetunion, 20. Kongress der Kommunistischen Partei 93
- , Tschernobyl 152
- specific factor (s. Faktorspezifität)
- Spezifikationstest (s. White-Test)
- Spieltheorie 60, 94, 99
- Spillover-Effekte 199
- Staat, Ablauf des politischen Prozesses (vgl. auch Schaffung und Durchsetzung von ökonomischen Institutionen und Institutionen, politische) 48
- , Aufbau des (vgl. auch Institutionen, politische) 48, 112, 226
 - als Organisation 45, 105
 - als single ruler 47, 105
 - , Definition: 44 ff.
 - , Entstehung (s. Vertragstheorie des Staats)
 - , idealer 45
 - , optimale Grösse 111
 - , schwacher (s. Macht des Staats)
 - , starker (s. Macht des Staats)
 - , totalitärer 48
- Staatstheorie 44, 45, 95
- form (s. Institutionen, politische; vgl. auch Autokratie und Demokratie)
 - versagen 131
- Stabilität, politische (s. Instabilität, politische)
- Stärke des Staats (s. Macht des Staats)
- Steuern 45, 46, 107, 142, 146, 215 f., 237
- Stoiker 19
- sunk costs (s. Kosten, versunkene; vgl. auch Investitionen, beziehungsspezifische)
- Tausch 27, 75, 99
- , Kredit- 30 ff.
- Thailand 73

- Theorie des Staats (s. Staatstheorie, vgl. Vertragstheorie des Staates, Ausbeutungstheorie des Staates und neoklassische Theorie des Staates)
- Theorie impliziter Verträge (s. Vertrag, impliziter)
- Theorie unvollständiger Verträge (s. Vertrag, unvollständiger)
- theory of law and economics (s. ökonomische Analyse des Rechts)
- third party enforcement (s. Durchsetzung mit Hilfe Dritter)
- tit-for-tat-Strategie 60
- Transaktion, Aktivität 26 f.
- , Kredit- 30 ff.
- Transaktionskosten als Grund für Unvollständigkeit der Verträge 36
- , Definition 32 ff.
- , Durchsetzungskosten 34
- , fixe 59
- , Markt- 34, 42, 63, 68 f., 188
- , politische 51 f., 58, 65, 68, 101 ff., 107
- , private (s. Transaktionskosten, Markt-)
- , Schaffenskosten 34
- und effiziente Ressourcenallokation 41 f.
- , variable 59
- Transaktionskostenökonomie 4, 27, 33
- Transformationskosten (auch Produktionskosten) 75
- Trittbrettfahrerverhalten 41, 53
- Umwerteilung 46, 133 ff., 141 f.
- Unmöglichkeitstheorem von Arrow 68, 70, 110
- Unsicherheit 71
- ökonomischer Institutionen (s. institutionelle Unsicherheit)
- politischer Institutionen 72
- Unternehmen, staatliche 26
- Urteile, richterliche, mit Gesetzescharakter (s. Rechtsregeln, staatlich geschaffene)
- USA, Golfkrieg 169 f.
- , Präsidentschaftswahlen 1996 90 f.
- , Vietnamkrieg 169
- usus (Recht zur Nutzung) 22
- fructus (Recht zur Einbehaltung der Erträge) 22
- Vereinbarungen, institutionelle (s. institutionelle Vereinbarungen)
- Verfassung (s. Grundregeln, gesellschaftliche)
- Verfügungsrechte (s. Eigentumsrechte)
- Vermögenseffekte (wealth effects) 68
- Vermögensverteilung (vgl. auch Einkommensverteilung) 131
- Verordnungen (s. Rechtsregeln, staatlich geschaffene)
- versunkene Kosten (s. Kosten, versunkene)
- Verteilung (s. Einkommensverteilung)
- Verteilungsgerechtigkeit 46
- Vertrag (vgl. auch Institutionen, formelle) 27 ff.
- , expliziter 28 f.
- , impliziter 28, 29, 36
- , mit Hilfe Dritter durchgesetzter (s. Durchsetzung)
- , relationaler 36
- , sich selbst durchsetzender (s. Selbstdurchsetzung)
- , Spot market- 36
- , unvollständiger 24, 35 ff., 38
- , vollständiger 35, 36
- Verträge, Theorie unvollständiger (s. Vertrag, unvollständiger)
- Vertragsbruch und dabei angewandte Rechtsmittel 39 f.
- freiheit, Grundsatz der 39
- recht 38 ff., 50
- rechte (s. Eigentumsrechte, relative)
- schluss 27 ff.
- schluss, Kosten des (s. Transaktionskosten)
- theorie 4, 14 f., 27 f., 38
- theorie des Staats 18, 48 f., 93 ff., 115 f.
- „vertragsintensives“ Geld (contract-intensive Money) 188 f., 192
- Voice (s. Partizipation)
- Wachstum (vgl. Entwicklung, wirtschaftliche; vgl. auch growth accounting) 74, 76 f.
- und politische Institutionen 77
- Wachstumsforschung, empirische 180, 202
- Wachstumstheorie, Neue 12, 67, 76 f.
- regression 137
- war of attrition 135
- Washington Consensus 77, 257, 258
- Weltanschauung (s. Ideologie)

- White-Test 203
Wohlfahrtsfunktion, soziale 69, 70
Wohlfahrtstheorem, erstes 131
- Zaire 121
Zeitinkonsistenzproblem (vgl. auch
Glaubwürdigkeit und Opportunismus) 30, 32, 37, 82, 94
- Zeitreihen-Länderquerschnittsmodell,
kombiniertes 181, 200, 228
Zensur (s. Informationsfreiheit)
Zivilrechtstradition (civil law tradition)
55
Zug-um-Zug-Geschäft 27
Zweigliedungsmodell, simultanes 181,
202